

Rositas Hoffnung schon lange gestorben

INGENBOHL Eine Frau wartet auf einen Mann, ein Leben lang. Er kommt nicht zurück. Das Theri-Theater zeigt, wie sie das aushält.

SILVIA CAMENZIND

Als Erstes fällt auf, wie gut alle auf der Bühne spielen. Körpereinsatz, Mimik, Stimme – alles auf hohem Niveau. Man schaut der Waise Rosita (Miriam Wallimann) gerne zu, die bei ihrer Tante (Judith Martin) und ihrem Onkel (Phil Küng) lebt. Naila Camenzind als Haushälterin ist Dreh- und Angelpunkt im Haus, bodenständige Kommentatorin, vorwitzig und frech. Sie hat enorme Bühnenpräsenz und spielt sich von Beginn an in die Herzen des Publikums.

Sie will es nicht wahrhaben

Der Verlobte, gespielt von Dominik Steiner, ist nicht Romeo. Der Abschied von Rosita fällt ihm leicht. Er wirft ihr noch Kuschelhändchen zu, und weg ist er, auf dem Weg nach Argentinien. Rosita bleibt in Granada, leidet. Das Blühen und Welken der Blumen im Garten ihres verschrobene Onkels wird zur Metapher für ihr Leben. Was sie bald schon ahnt, aber nicht wahrhaben will: Ihr Verlobter fängt in Südamerika ein neues Leben an, hat eine Familie, wird niemals zurückkehren, auch wenn seine regelmässigen Briefe etwas anderes versprechen. «Doña Rosita bleibt ledig oder Die Sprache der Blumen» ist ein Bühnenklassiker des spanischen Autors Fernando Garcia Lorca. Regisseurin Dorothea M. Bitterli kennt als Flamencotänzerin Spanien und hat die Stimmung wunderbar eingefangen: die Kostüme, die Fächer, Schirme, die spanischen Wortfetzen, die kurzen Tanzeinlagen. Der Süden lässt grüssen. Laura Schalbetter unterstreicht im Bühnenbild mit langen Bahnen weisser Vorhänge die Hit-



Miriam Wallimann, 4. Gymnasium, spielt Rosita, Dominik Steiner, 2. FMS B, ihren Verlobten, der sich bald schon auf Nimmerwiedersehen verabschiedet.

Bild Carolina Podany

ze Granadas, im Hintergrund ein wandfüllendes Blumenquarell als Fenster zum Garten.

Genug vom Gekicher

In der Pause hat man genug von Gekicher, Geplapper und schrillen Hüten.

Was kann da noch kommen?, fragt man sich und wird überrascht von Tiefgang, Kontrast und der Schwarz-Weiss-Ästhetik. Je länger das Spiel geht, umso intensiver wird es. Die Jahre sind verstrichen, der Onkel gestorben, die Tante alt und Rosita nicht mehr jung. Der

Ruin ist da. Miriam Wallimann spielt nun diese Verzweiflung, die sie jahrelang in sich getragen hat, nach aussen. Sie macht das hervorragend: Ihr Körper krümmt sich, ihre Hände zittern, Dramatik pur. Vom Publikum gab es an der Premiere vom Samstag begeisterten

Applaus. Die Jugendlichen zeigen, unterstützt von Schauspielern, eine grosse Leistung.

HINWEIS

Mehr Informationen gibt es unter www.thesianum.ch/besonderheiten

«Barfuess» im Schnee von gestern

IBACH Die Premiere des Theaters Jungmannschaft Ibach sorgte für ein volles Pfarrheim und konnte mit Witz und überraschenden Wendungen aufwarten.

SANDRINE HEDINGER

Mehr als denselben Nachnamen teilen die drei Geschwister Glarner nicht, und idyllische Familientreffen sehen auf jeden Fall anders aus. Schauplatz des Theaters Jungmannschaft Ibach ist die kleine Insel der Alp Nagel von Pächter Heiri Fischer (Erwin Indergand) im tiefsten Winter – von den Geschwistern auch mit einem Ort des Grauens gleichgesetzt. Der Grund: Uhren-Patron Peter

Glarner will, dass sich seine zerstrittenen Nachkommen in dieser Einsamkeit versöhnen und arrangiert für sie und ihre Partnerinnen Brigitte (Sandra Schuler) und Angela (Sandra Etter) ein Meeting mit dem berühmten Familien-Coach und angeblichen Vorzeige-Ehemann Andreas Rohner (Maurus Föhn).

Unschöne Wahrheiten

Harmonie sei keine Hexerei, predigt der Familien-Coach, doch er soll vorerst eines Besseren belehrt werden: Die Geschwister Glarner könnten unterschiedlicher nicht sein, und die Spieler gehen in ihren Rollen als besserwisserischer Lehrer Robert (Ivan Beeler), dubioser Geschäftsmann Freddy (Raphael Sutter) und militärische Fallschirmjägerin Ursula (Eliane Schuler) auf. Alle acht Spieler reihen gekonnt Pointe an Pointe und verleihen ihren Rollen in der Komödie «Barfuess im

Schnee» die charakteristischen Züge weitaus mehr als gelungen. Wie die Geschwister während ihres Meetings widerwillig und mehr schlecht als recht nach Dingen suchen, die sie am anderen schätzen, und genötigt werden, barfuss durch den Schnee zu gehen, erscheint Coach-«Assistentin» Sonja (Stefanie Auf der Maur) und mischt das Beziehungsgefüge auf. Das Chaos scheint perfekt, als am anderen Morgen kaum jemand im richtigen Bett aufwacht. Doch der Marsch barfuss im Schnee lässt so einiges zu Schnee von gestern werden und hat das Potenzial, das Blatt überraschend zu wenden und die Rollen umzukehren. Amüsante und fesselnde Momente sind dabei von Anfang an garantiert.

HINWEIS

Weitere Aufführungsdaten sind auf der Homepage www.jmtheater.ch aufgeführt.



Begeisterung über ein Meeting mitten im Winter sieht eindeutig anders aus: Von links Brigitte (Sandra Schuler), Robert (Ivan Beeler), Freddy (Raphael Sutter) und Angela (Sandra Etter).

Bild Sandrine Hedinger

Friedli als Anwalt der heutigen Jugend

SCHWYZ Mit einem humorvollen Samstagabend feierte der StorchenTreff sein 25-jähriges Bestehen.

PATRICK KENEL

«Ehemalige sind erstaunt, dass es den StorchenTreff immer noch gibt», sagte Isabelle Marcon Lindauer, welche im Vorstand mitwirkt. Der StorchenTreff organisiert monatlich Vorträge in Seen rund ums Elternwerden und Elternsein. Solche Themen bleiben aktuell, da stets neue Paare sich damit beschäftigen müssen. Der Kabarettabend im Chupferturm war ein Dankeschön an die Sponsoren und Helfer, die den Verein ein Vierteljahrhundert lang aufrechterhalten haben.

Der aus jungen Müttern und einer Fachfrau bestehende Vorstand engagierte dafür Bänz Friedli, welcher sich als bekannter Hausmann zu verschiedenen Familienthemen geäussert hat. Nun, da seine Kinder im Teenageralter sind, beschäftigt sich der Kabarettist und Kolumnist mit der Jugendsprache, die er seinen Altersgenossen näherbringen will. Als Einstieg beschrieb er den Ausdruck «Fremdschämen» anhand eines Videos, das im Internet millionenfach angeklickt wurde. Es heisse «Sitting on a toilet» und zeige genau das, erklärte Friedli vor dem belustigten Publikum. Während des zweistündigen Auftritts gelang es ihm, die Zuschauer in seinen Monolog mit einzubeziehen. So nahm er wiederholt den StorchenTreff, den er im Vorfeld kennenlernen durfte, auf die Schippe – inklusive Spekulationen darüber, ob der Kindersegen im Vorstand mit dem Katholizismus zusammenhängt. «Keine im Vorstand ist die

Chefin. Das gäbe es in einem Männerverein nicht», kommentierte Friedli ausserdem. Lustig wurde es vor allem, wenn der 50-Jährige die Sprache heutiger Jugendlicher nachahmte. Sätze wie «Gömmmer Starbucks?» oder «Geit gar nid (GGN)» vernimmt er häufig in Zürich oder Bern. Die Jugend spreche so, wie sie ihre Kurzmitteilungen schreibe: «Diese Jugendsprache ist kreativ und wie ein Drehbuch: kurz und auf den Punkt.» Es sei das Gegenteil des langatmigen Berndeutsch aus seiner Jugendzeit, welches er ebenfalls demonstrierte.

Jugend besser als ihr Ruf

Immer deutlicher schwang sich Bänz Friedli in seinem Programm zum Anwalt der «heutigen Jugend» auf, welcher Gewalt à la Carlos und Exzesse im Ausgang vorgeworfen werden. Sie leide auch nicht unter «digitaler Demenz», wie oft zu lesen sei, sondern sei «die erste Generation, die mehr weiss und technisch mehr draufhat als die Eltern». 55-jährige Politiker hätten das Chatten ja gar nicht im Griff, behauptete er mit einem Seitenhieb auf die Affäre Geri Müller: «Erwachsene spinnen, und den Kindern gibt man die Schuld.»



Bänz Friedli beobachtete auch Geschehnisse in Schwyz.

Bild Patrick Kenel